



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“

Wesentliche Aussagen in der Ausgabe 2010

Die OECD legt mit ihrer jährlich erscheinenden Publikation *Education at a Glance / Bildung auf einen Blick* ein aktuelles Werk zu zentralen bildungspolitischen Fragen vor und beleuchtet diese aus einer internationalen Perspektive. Vor diesem Hintergrund hat sich *Bildung auf einen Blick* in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bezugspunkt für die bildungspolitische Diskussion in Deutschland entwickelt. Der internationale Vergleich hilft bei der Identifizierung von Stärken und Schwächen der nationalen Bildungssysteme und ist somit auch eine wichtige Orientierungshilfe bei der Entwicklung von Reformstrategien.

Wie in den Vorjahren werden in *Bildung auf einen Blick 2010* internationale Vergleichskennzahlen dargestellt: Zu den Bildungsergebnissen, zu den Investitionen in Bildung, zur Bildungsbeteiligung und nach Bildungsstufen und -bereichen sowie zum Lernumfeld von Schulen. Auch Indikatoren zu Bildung und Beschäftigung sind fester Bestandteil von *Bildung auf einen Blick*. Die im diesjährigen Band verwendeten Basisdaten stammen überwiegend aus den Jahren 2007 und 2008.

Einige für Deutschland wichtige Befunde aus *Bildung auf einen Blick 2010* werden im Folgenden vorgestellt

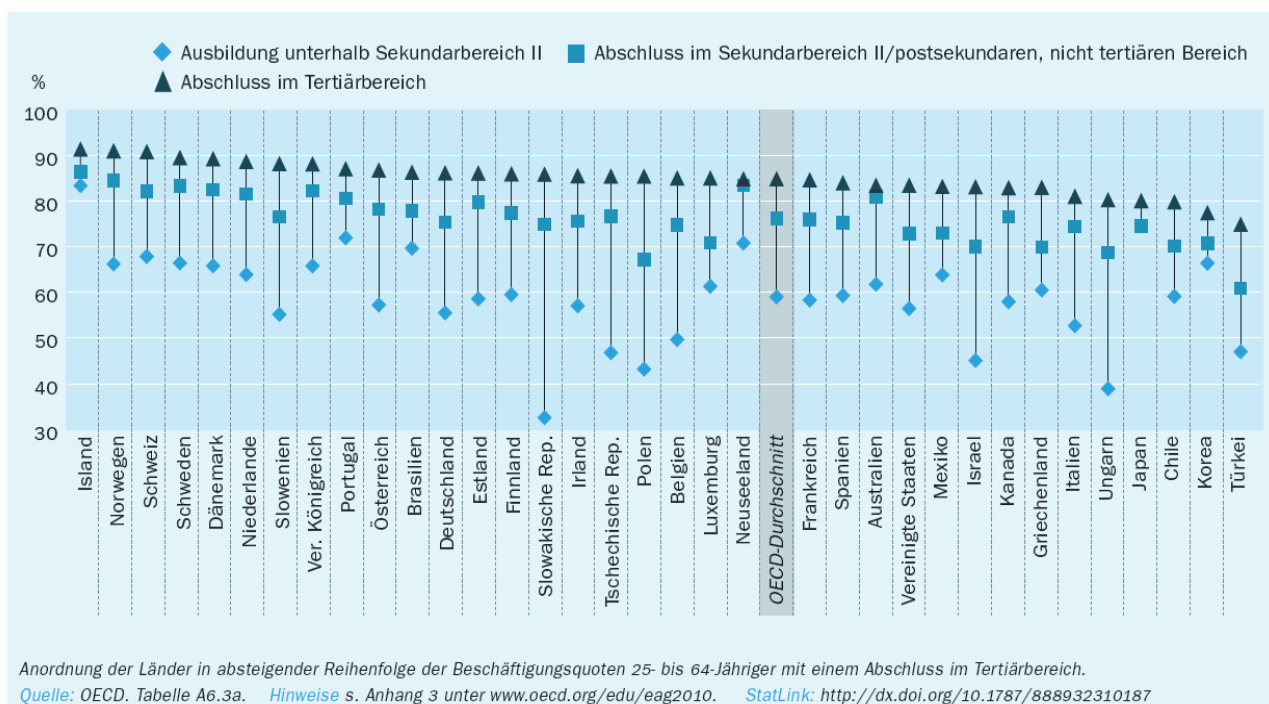
Bildung lohnt sich!

Höhere Bildung bringt Vorteile: Mit höherer Bildung steigen sowohl die Chancen am Arbeitsmarkt als auch das Einkommen. Die Indikatoren aus *Education at a Glance* erlauben eine Quantifizierung dieses Zusammenhangs. Insbesondere nach Berücksichtigung der Kosten bleiben hohe individuelle und gesellschaftliche Erträge.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand von Personen und ihren Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Je höher Menschen qualifiziert sind, desto stärker nehmen sie am Erwerbsleben teil. Am höchsten ist die Erwerbsquote bei Personen mit Bildungsabschlüssen des Tertiärbereichs, also bei Hochschulabsolventen und beruflich Qualifizierten mit Meister- oder vergleichbaren Fachschulabschlüssen. OECD-weit sind 84,5 % der Personen mit Tertiärabschluss erwerbstätig. Etwas niedriger liegen die Erwerbsquoten mit 76,1 % bei Personen mit Sekundar II-Abschluss. Personen mit niedrigem Bildungsstand hingegen weisen mit 58,7 % deutlich geringere Erwerbsquoten auf.

Abbildung A6.1

Positive Korrelation von Bildung und Beschäftigung (2008)



Im internationalen Vergleich liegt Deutschland im vorderen Mittelfeld. 85,8 % der Personen mit Bildungsabschlüssen des Tertiärbereichs waren im Jahr 2008 erwerbstätig. Bei Personen mit Sekundar II-Abschluss waren es 75,3 %. Die Erwerbsquote von Personen mit Bildungsabschlüssen unterhalb des Sekundarbereichs II ist auch in Deutschland deutlich niedriger: 55,3 % aus dieser Gruppe waren im Jahr 2008 in Deutschland erwerbstätig.

Die höchsten Erwerbsquoten erreichen Personen mit Bildungsabschlüssen des Tertiärbereichs in Island mit 91,0 %, Norwegen mit 90,6 % und der Schweiz mit 90,5 %. Besonders niedrige Erwerbsbeteiligungen von Personen mit Bildungsabschluss unterhalb des Sekundarbereichs II hingegen finden sich in der Slowakischen Republik (32,3 %), Ungarn (38,7 %) und Polen (43,0%).

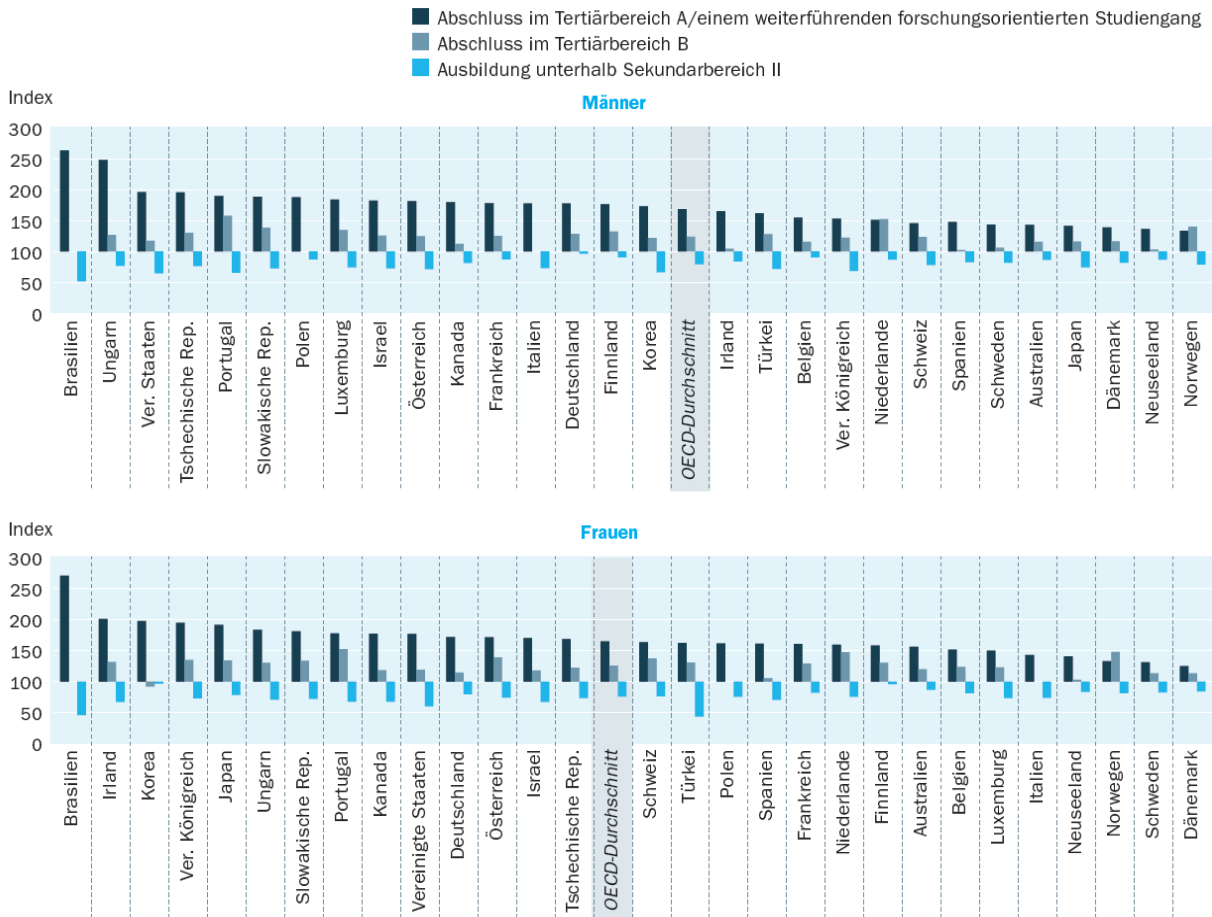
Bei nach Geschlecht differenzierter Betrachtung gibt es deutliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung. Hier hat, neben anderen Faktoren, das Bildungsniveau einen sehr starken Einfluss. Bei Personen mit Bildungsabschlüssen des Tertiärbereichs betrug der Abstand zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen zu der der Männer lediglich 10,1 Prozentpunkte (OECD). Bei Personen mit Bildungsabschlüssen des Sekundarbereichs II lag die Differenz bei 17,3 Prozentpunkten. Unterhalb des Sekundarbereichs II ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen sogar 23,3 (OECD) niedriger als die der Männer.

Wie in anderen Ländern verringern sich in Deutschland die Unterschiede der Erwerbsquoten von Frauen und Männern mit zunehmendem Bildungsstand. Bei Personen mit Bildungsabschlüssen des Tertiärbereichs besteht lediglich ein Abstand von 8,3 Prozentpunkten, bei Personen mit Bildungsabschlüssen des Sekundarbereichs II beträgt der Abstand 11,2 Prozentpunkte und bei Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen besteht eine Differenz von 18,6 Prozentpunkten. Im Vergleich zum OECD-Durchschnitt sind in Deutschland die Unterschiede der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern etwas schwächer ausgeprägt.

Abbildung A7.2

Relative Einkommen aus Erwerbstätigkeit (2008 bzw. jüngstes verfügbares Jahr)

Nach Bildungsstand und Geschlecht für 25- bis 64-Jährige (Sekundarbereich II und post-sekundärer, nicht tertiärer Bereich = 100), jüngstes verfügbares Jahr



Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der relativen Einkommen von Personen mit einem Abschluss im Tertiärbereich A/einem weiterführenden forschungsorientierten Studiengang.

Quelle: OECD. Tabelle A7.1 Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010.

Ein höherer Bildungsabschluss führt in der Regel zu Einkommengewinnen. In allen Ländern verdienen Absolventen des Tertiärbereichs deutlich mehr als Absolventen des Sekundarbereichs II.

Das Einkommen der 25- bis 64-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich liegt in Deutschland bei Frauen 58 % und bei Männern 63 % über dem Einkommen der Erwerbstätigen mit einer Ausbildung im Sekundarbereich II. Damit sind die Einkommensvorteile durch eine höhere Bildung sowohl bei den Frauen (um 4 Prozentpunkte) als auch bei den Männern (um 5 Prozentpunkte) etwas höher als im OECD-Durchschnitt. Betrachtet man nur den Tertiärbereich A (Abschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen), sind die Einkommensvorteile noch deutlich höher: Sie betragen in Deutschland – gemessen am Sekundarbereich II - Einkommen – bei Frauen 72 % und bei Männern 78 %.

Investitionen in Bildung rechnen sich für jeden Einzelnen und für die Gesellschaft

Im Rahmen einer Kosten-/Nutzen-Rechnung für die Investitionen in Bildung wird deutlich, dass sich ein höherer Bildungsabschluss sowohl für den Einzelnen als auch für die öffentliche Hand positiv auszahlt. Die OECD führt Modellrechnungen zu den Erträgen von Bildung durch, in die sowohl Kosten als auch Einnahmen eingehen, die durch höhere Bildung im Vergleich zu Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss entstehen.

Individuelle Erträge:

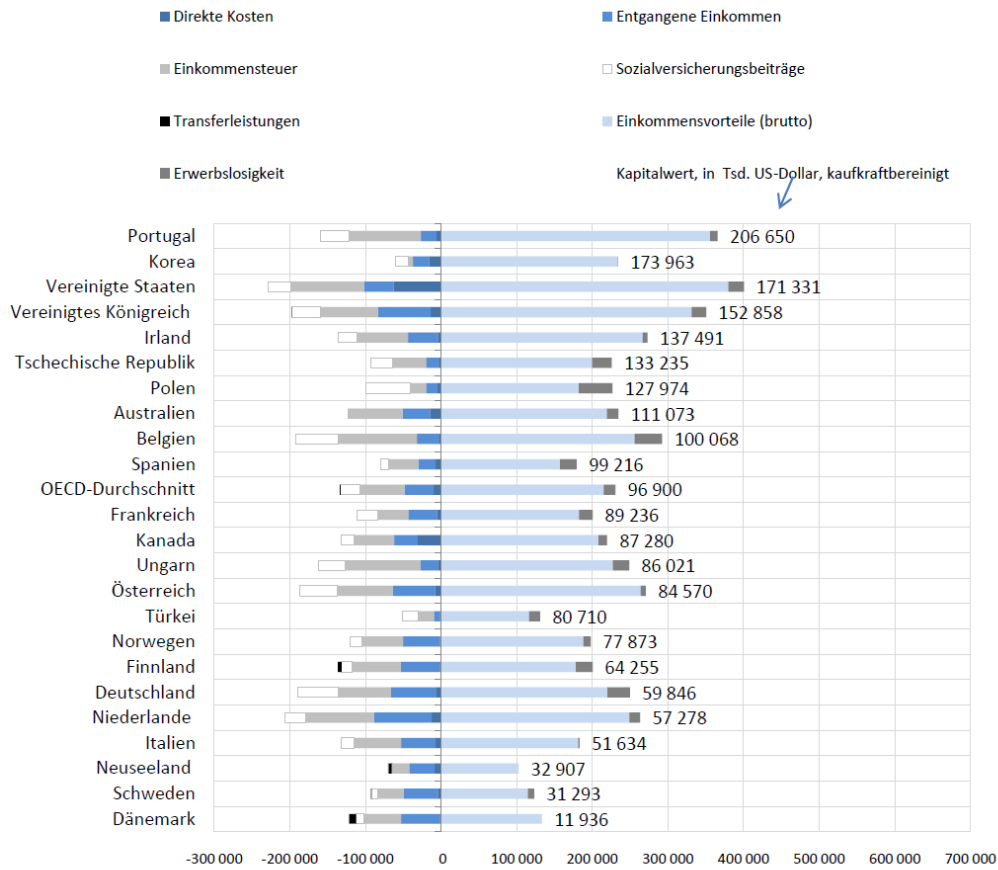
Entscheidet sich in Deutschland eine männliche Person, ein Studium aufzunehmen, muss sie für die Zeit des Studiums mit einem entgangenen Einkommen von rund 59.000 US-Dollar (50.000 Euro) rechnen. Hinzu kommen weitere Kosten in Höhe von knapp 5.900 US-Dollar (5.000 Euro). Dem stehen allerdings geschätzte Einnahmen in Höhe von über 200.000 US-Dollar (170.000 Euro) gegenüber, so dass unter dem Strich zusätzliche Einnahmen in Höhe von fast 140.000 US-Dollar (120.000 Euro) bleiben. Damit kann er eine jährliche Rendite von 9 % für sich verbuchen.

Frauen erzielen wegen der derzeit geringeren Einkommenserwartungen eine etwas niedrigere Rendite von ca. 6,5 %. Bei etwa gleichen Gesamtkosten von 67.000 US-Dollar (57.000 Euro) wird ihr zu erwartendes zusätzliches Einkommen auf etwa 130.000 US-Dollar (110.000 Euro) geschätzt, woraus ein Gesamtertrag von ca. 60.000 US-Dollar (50.000 Euro) resultiert.

Eine männliche Person mit beruflicher Ausbildung kann gegenüber einer Person ohne Berufsausbildung aufgrund besserer Beschäftigungsaussichten und eines höheren Einkommens mit zusätzlichen Einnahmen von im Saldo 43.000 US-Dollar (37.000 Euro) rechnen. Dies bedeutet eine Rendite von 7,8 %.

Abbildung A8.3

Bestandteile des Kapitalwerts einer privaten Investition in einen Abschluss im Tertiärbereich (ISCED 5/6), für Frauen (2006)



Anmerkung: Referenzjahr für Korea ist 2003, für Spanien 2004, für Australien, Belgien und die Türkei 2005, für alle anderen Länder 2006.

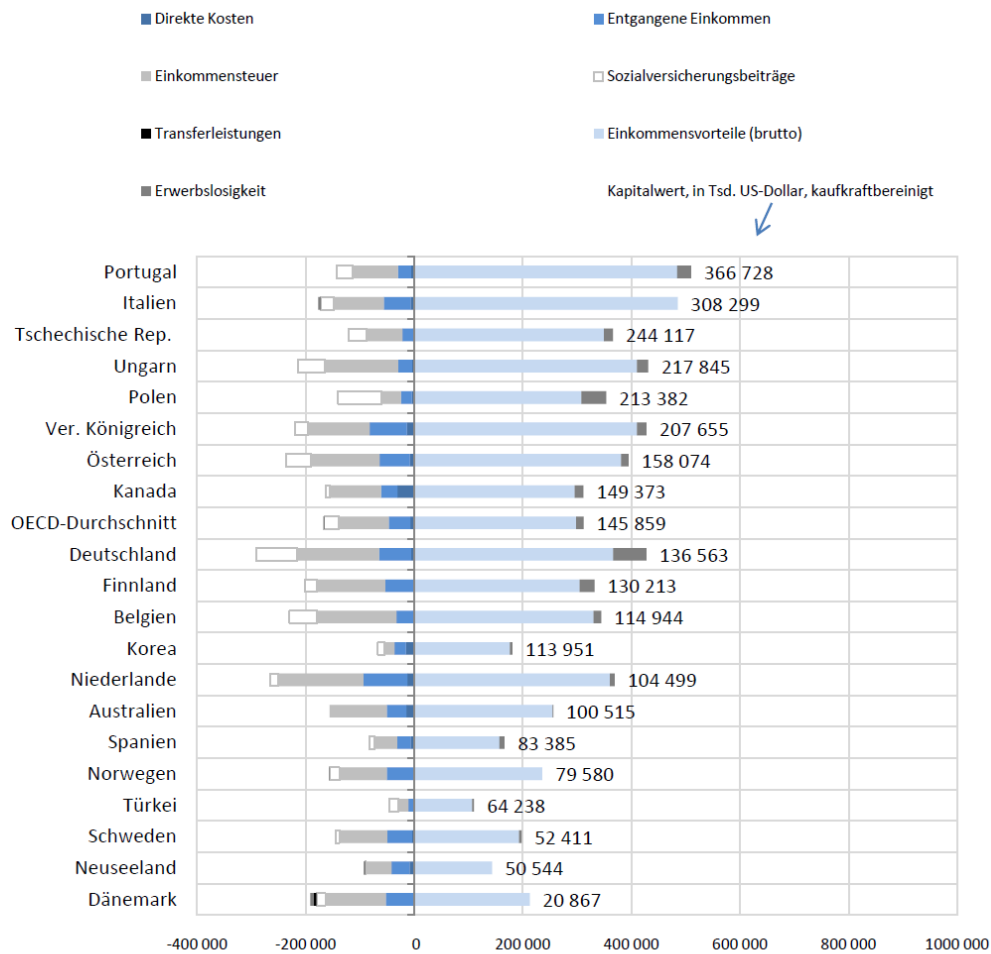
Cashflow-Bestandteile sind mit einem Zinssatz von 3 Prozent abgezinst.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Kapitalwerts.

Quelle: OECD. Tabelle A8.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010.

Abbildung A8.3

Bestandteile des Kapitalwerts einer privaten Investition in einen Abschluss im Tertiärbereich (ISCED 5/6), für Männer (2006)



Anmerkung: Referenzjahr für Korea ist 2003, für Spanien 2004, für Australien, Belgien und die Türkei 2005, für alle anderen Länder 2006.

Cashflow-Bestandteile sind mit einem Zinssatz von 3 Prozent abgezinst.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Kapitalwerts.

Quelle: OECD. Tabelle A8.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010.

Grafik: BMBF

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass sowohl für Frauen als auch für Männer der private Ertrag von tertiärer Bildung in Portugal am höchsten ist (für Frauen 207.000 USD, für Männer 367.000 USD) und in Dänemark am niedrigsten (Frauen: 12.000 USD, Männer: 21.000 USD). Über alle untersuchten Länder hinweg ergibt sich, dass Männer deutlich höhere private Erträge von Bildung erzielen als Frauen. Dies trifft auch für Deutschland zu und deckt sich mit anderen Forschungsergebnissen zur Einkommenssituation von Frauen.

Gesellschaftliche Erträge:

Bei allen hier dargestellten Unterschieden zeigt sich, dass Bildung für Männer und Frauen eine sinnvolle Investition ist und insbesondere höhere Bildung hohe private Erträge erbringt. Eine ähnliche Modellrechnung weist auch für die öffentliche Hand hohe Renditen aus.

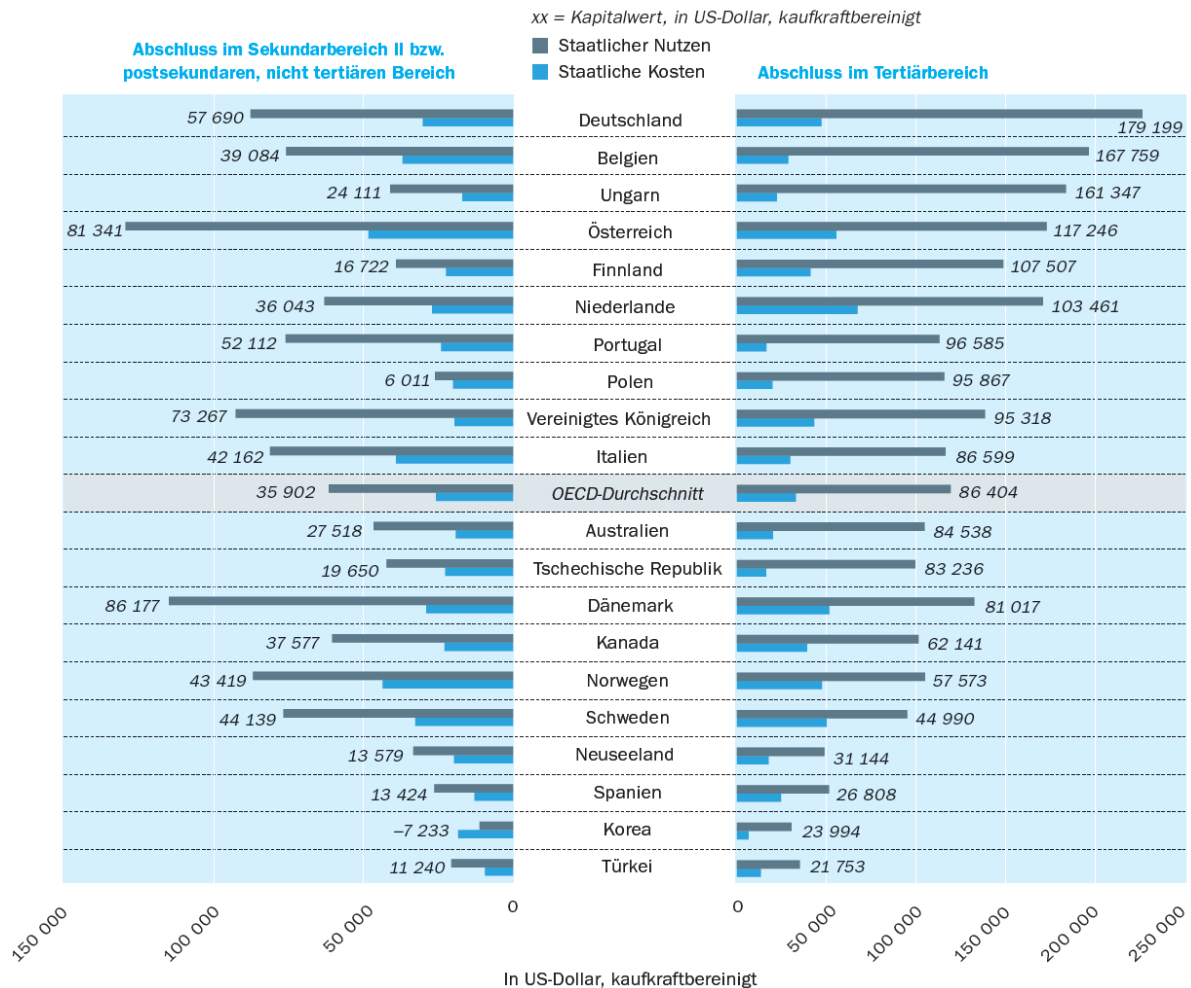
So nimmt die öffentliche Hand in Deutschland z. B. bei einer männlichen Person mit beruflicher Ausbildung gegenüber einer Person ohne Berufsausbildung netto rund 88.000 US-Dollar (75.000 Euro) ein. Allein das verringerte Arbeitslosigkeitsrisiko wirkt sich hier mit fast 30.000 US-Dollar (25.000 Euro) aus. Im Saldo verbleiben der öffentlichen Hand rund 58.000 US-Dollar (49.000 Euro).

Die Kosten der öffentlichen Hand für einen männlichen Hochschulabsolventen betragen im Vergleich zu einem Absolventen einer beruflichen Ausbildung rund 47.000 US-Dollar. Diesen Kosten, die sich zusammensetzen aus direkten Kosten für das Studium sowie entgangenen Steuereinnahmen, stehen auf der anderen Seite Einnahmen in Höhe von rund 226.000 US-Dollar (ca. 190.000 Euro) durch höhere Steuereinnahmen, Beiträge zur Sozialversicherung und geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko gegenüber. Im Saldo bedeutet dies ein Plus von rund 180.000 US-Dollar (ca. 150.000 Euro).

Für Hochschulabsolventinnen fallen auch die öffentlichen Erträge aufgrund der geringeren Erwerbstätigkeit sowie niedrigerer Einkommen geringer aus.

Abbildung A 8.5

Staatliche Kosten- und Nutzenfaktoren für einen Mann, der einen Abschluss im Sekundarbereich II bzw. postsekundaren, nicht tertiären Bereich und im Tertiärbereich erwirbt (2006)



Anmerkung: Referenzjahr für Korea ist 2003, für Irland und Spanien 2004, für Australien, Belgien und die Türkei 2005, für alle anderen Länder 2006.

Cashflow-Bestandteile sind mit einem Zinssatz von 3 Prozent abgezinst.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Kapitalwerts einer staatlichen Investition in einen Abschluss im Tertiärbereich.

Quelle: OECD, Tabellen A8.3 und A8.4. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/888932310225>

Von diesen höheren Renditen profitieren nicht nur die Volkswirtschaften insgesamt, sondern auch jeder Einzelne. Die Qualifizierungsinitiative des Bundes und der Länder setzt an einem sehr wichtigen Punkt an. Die geplanten Maßnahmen, die zu jeweils unterschiedlichen Zeitpunkten im Lebenslauf greifen sollen (also z.B. lokale Bildungsbündnisse zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen), die Bildungsketten für den Übergang von der Hauptschule in den Beruf, aber auch das Nationale Stipendienprogramm, das schrittweise ausgebaut werden wird), sind bestens geeignet, mehr Menschen Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen zu eröffnen.

Hochschulen im Aufwind

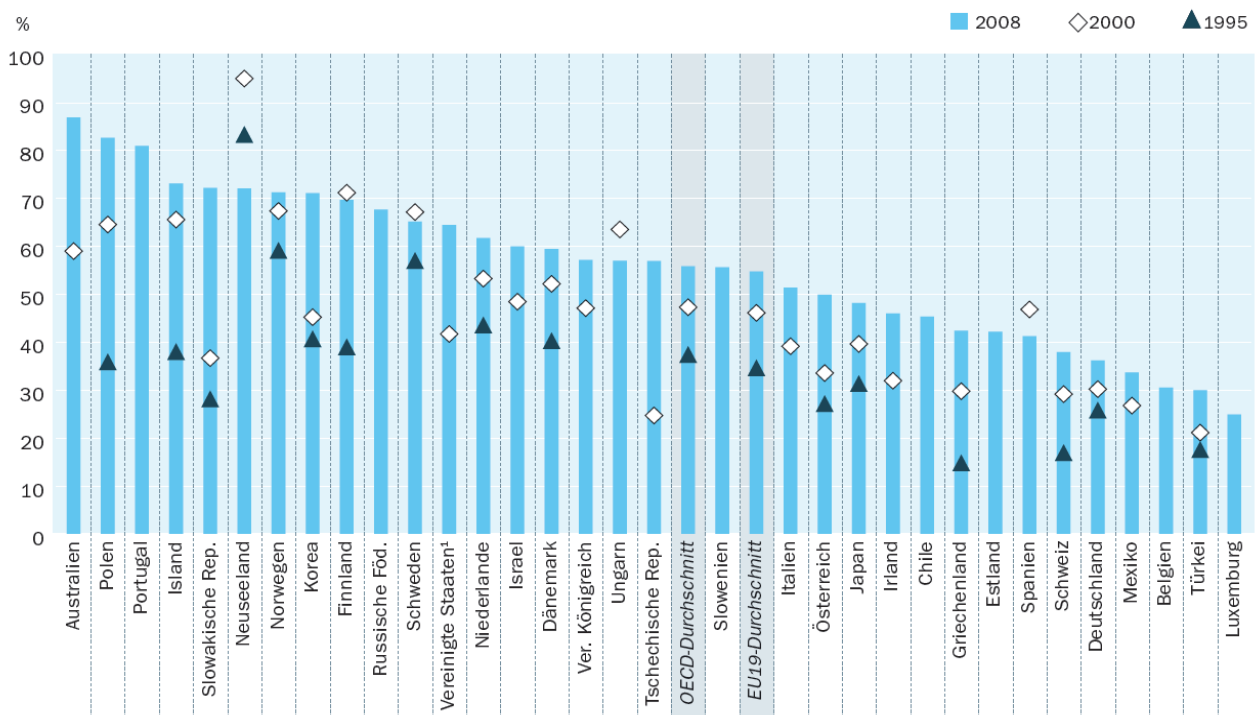
Studienanfängerquote weiter gestiegen

Bei den Abschlussquoten im Sekundarbereich II hat Deutschland seit langem eine Spitzenposition inne. Dies ist insbesondere auf das gut ausgebaute Berufsbildungssystem und dort vor allem auf die duale Ausbildung zurückzuführen, die sowohl eine breite Basisqualifizierung als auch einen guten Übergang von Bildung in Beschäftigung erreicht: 56 % eines Altersjahrgangs schließen hierzulande eine berufliche Ausbildung ab. 12 % erwerben sowohl einen beruflichen Abschluss als auch eine Hochschulzugangsberechtigung.

Während ein Abschluss des Sekundarbereichs II mittlerweile die Norm darstellt, um erfolgreich eine berufliche Tätigkeit aufnehmen zu können, steigt der Bedarf an höheren Qualifikationen auf tertiärem Niveau weiter an. Studienberechtigte erkennen diese Chance und beginnen in zunehmendem Maße ein Studium. In Deutschland ist der Anteil der Personen, die ein Studium im Tertiärbereich A (Universitäten und Fachhochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen) aufnimmt, von 26 % im Jahr 1995 auf 36 % im Jahr 2008 gestiegen. In der nationalen Abgrenzung lag die Studienanfängerquote (Universitäten, Fachhochschulen einschließlich Verwaltungsfachhochschulen, andere Studienjahrabgrenzung) im Jahr 2008 bei 40 %. Im Jahr 2009 ist sie weiter gestiegen auf den bislang höchsten Stand von 43 %.

Abbildung A2.3.

Studienanfängerquoten im Tertiärbereich (1995, 2000 und 2008)



1. In den Studienanfängerquoten für den Tertiärbereich A sind die Studienanfängerquoten für den Tertiärbereich B enthalten.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Studienanfängerquoten im Tertiärbereich A im Jahr 2008.

Quelle: OECD, Tabelle A2.4. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/888932310111>

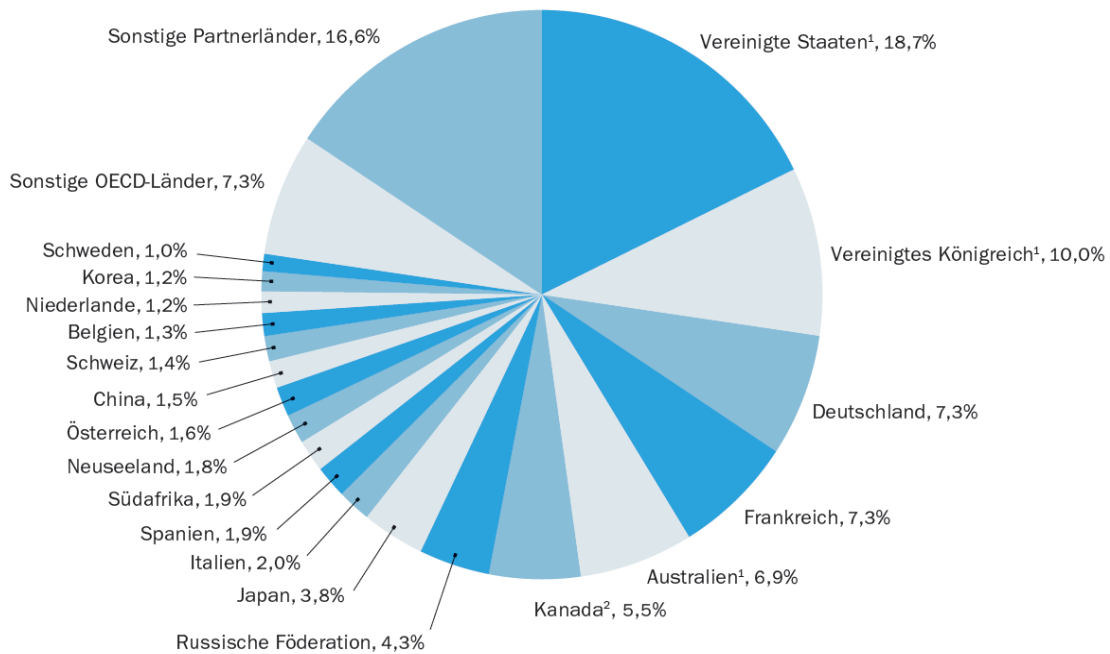
Im OECD-Durchschnitt lag die Studienanfängerquote bei 56 %. Die höchsten Studienanfängerquoten hatten Australien (87 %), Polen (83 %) und Portugal (81 %). Einen ähnlichen Wert wie Deutschland erreicht die Schweiz mit 38 %.

Deutschland für Studierende aus dem Ausland attraktiv

Deutschland liegt als Zielland für ausländische Studierende gemeinsam mit Frankreich hinter den USA und dem Vereinigten Königreich international an dritter Stelle: 7,3 % derjenigen, die zum Studium ins Ausland gehen, studieren in Deutschland. Da zunehmend weitere Staaten auf dem internationalen Bildungsmarkt auftreten, verteilen sich die internationalen Studierenden auf eine wachsende Anzahl von Zielländern. Entsprechend lag der Anteil, den Deutschland im Jahr 2000 auf sich verbuchen konnte, noch bei über 10 %.

Verteilung ausländischer Studierender im Tertiärbereich nach Zielland (2008)

Anteil ausländischer Studierender (in Prozent) in dem jeweiligen Zielland (gemäß Angaben an die OECD)



1. Die Daten beziehen sich auf internationale Studierende, die auf Grundlage ihres Wohnsitzstaates definiert sind. 2. Referenzjahr 2007.
 Quelle: OECD und das Statistikinstitut der UNESCO für die meisten Daten zu den Partnerländern. Tabelle C2.7 im Internet.
 Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/888932310434>

In Deutschland lag der Anteil der internationalen Studierenden im Jahr 2008 bei 9,3 % und somit nach wie vor deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 6,8 %. Spitzenwerte erreichen hier Australien (20,9 %), das Vereinigte Königreich (16,0 %) und Österreich (15,8 %). Die wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland waren China (12,4 % der internationalen Studierenden in Deutschland), Polen (5,6 %) und die Russische Föderation (5,1 %). Die Studierenden aus Deutschland, die zumindest einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren, bevorzugen ihrerseits Österreich (18,5 %), die Niederlande (17,5 %) und das Vereinigte Königreich (14,4 %).

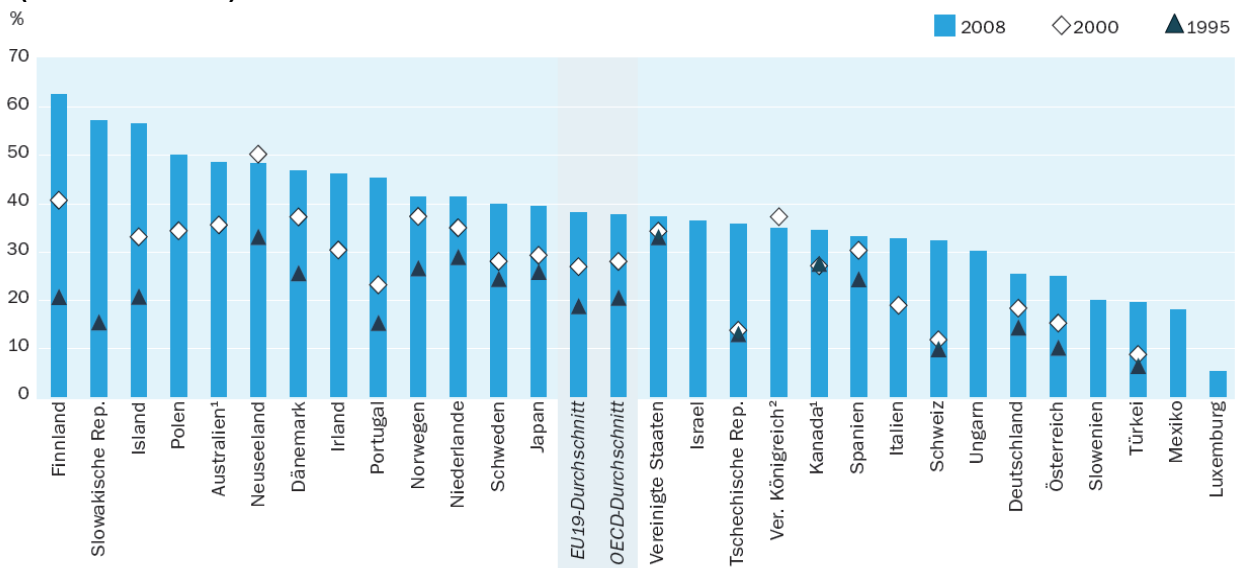
Nach Deutschland kommen besonders viele internationale Studierende, um Natur-, Agrar- oder Ingenieurwissenschaften zu studieren (39 %). Dieser Anteil wird nur von Schweden und Finnland übertroffen.

Studierende erfolgreich!

Der Anteil junger Menschen, die einen Abschluss im Tertiärbereich erwerben, ist in allen OECD-Ländern gewachsen. In Deutschland ist die Absolventenquote der Hochschulen (das ist der Tertiärbereich A) kontinuierlich und in besonderem Maße gestiegen. Hatten 1995 erst 14 % eines Altersjahrgangs ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen, waren es im Jahr 2000 bereits 18 % und im Jahr 2008 25 %.

Abbildung A3.2

Abschlussquoten im Tertiärbereich A in den Jahren 1995, 2000 und 2008 (Erstabschluss)



1. Referenzjahr 2007 anstelle 2008. 2. Unterbrechung der Zeitreihe in 2008 aufgrund Veränderungen bei der angewandten Methodik.

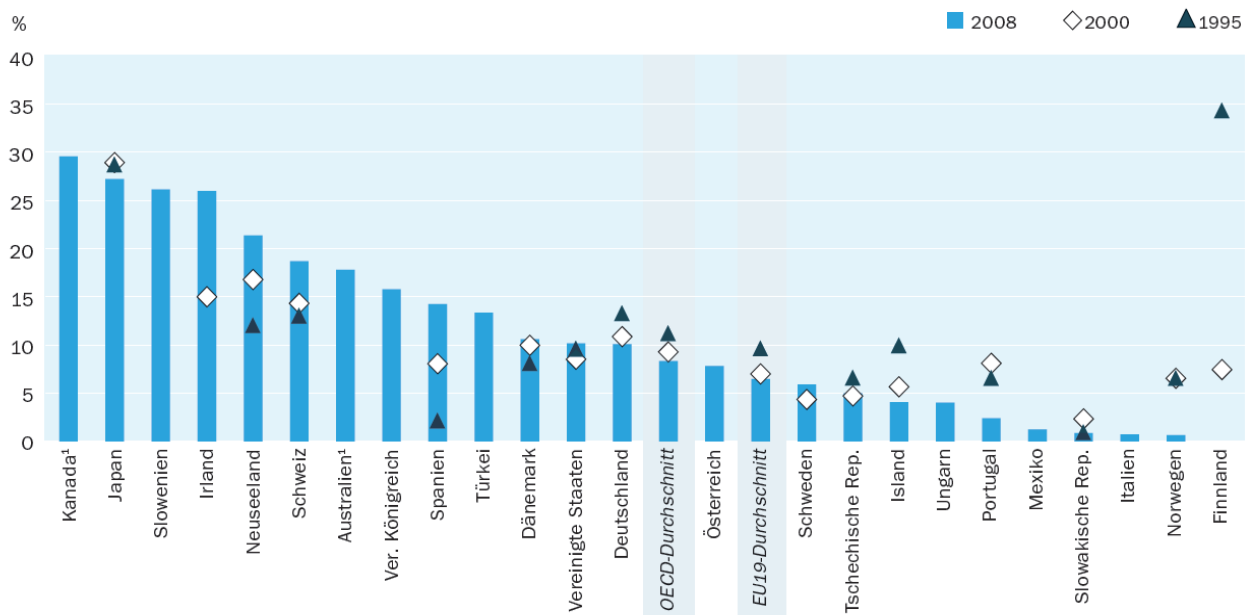
Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Abschlussquoten im Tertiärbereich A im Jahr 2008.

Quelle: OECD, Tabelle A3.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/888932310130>

Allerdings liegt Deutschland damit immer noch unter dem OECD-Mittel von 38 % (1995: 20 %); niedrigere Werte verzeichnen Slowenien, die Türkei und Mexiko. Die höchsten Anteile erzielten Finnland, Island und die Slowakei mit über 50 %. Aufgrund der positiven Entwicklung bei den Studienanfängern (vgl. Abb. A2.3. oben) wird jedoch auch die Zahl der Hochschulabsolventen in den nächsten Jahren weiter steigen und sich in einer höheren Absolventenquote niederschlagen. Die erfreuliche Steigerung bei den Hochschulabsolventen ist im Durchschnitt der OECD-Länder etwas zu Lasten der Absolventenquoten im Tertiärbereich B (Verwaltungsfachhochschulen, Meisterausbildung, Schulen des Gesundheitswesens, Fachschulen) gegangen, so auch in Deutschland. Diese fielen von 13 % im Jahr 1995 auf 10 % 2008, liegen aber immer noch über dem OECD-Durchschnitt von 8 % (1995: 11 %).

Abbildung A3.4

Abschlussquoten (Erstabschlüsse) im Tertiärbereich B (1995, 2000 und 2008)



1. Referenzjahr 2007 anstelle 2008.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Abschlussquoten im Tertiärbereich B im Jahr 2008.

Quelle: OECD, Tabelle A3.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010. StatLink: <http://dx.doi.org/10.1787/888932310130>

Angesichts dieser überaus positiven Entwicklung im Tertiärbereich insgesamt liegt für Deutschland das neue EU2020-Benchmark, dass bis zum Jahr 2020 mindestens 40% der 30- bis 34-Jährigen Bevölkerung über einen Tertiär- oder vergleichbaren Abschluss verfügen sollen, in Reichweite.

Steigende Bildungsausgaben – dennoch Nachholbedarf

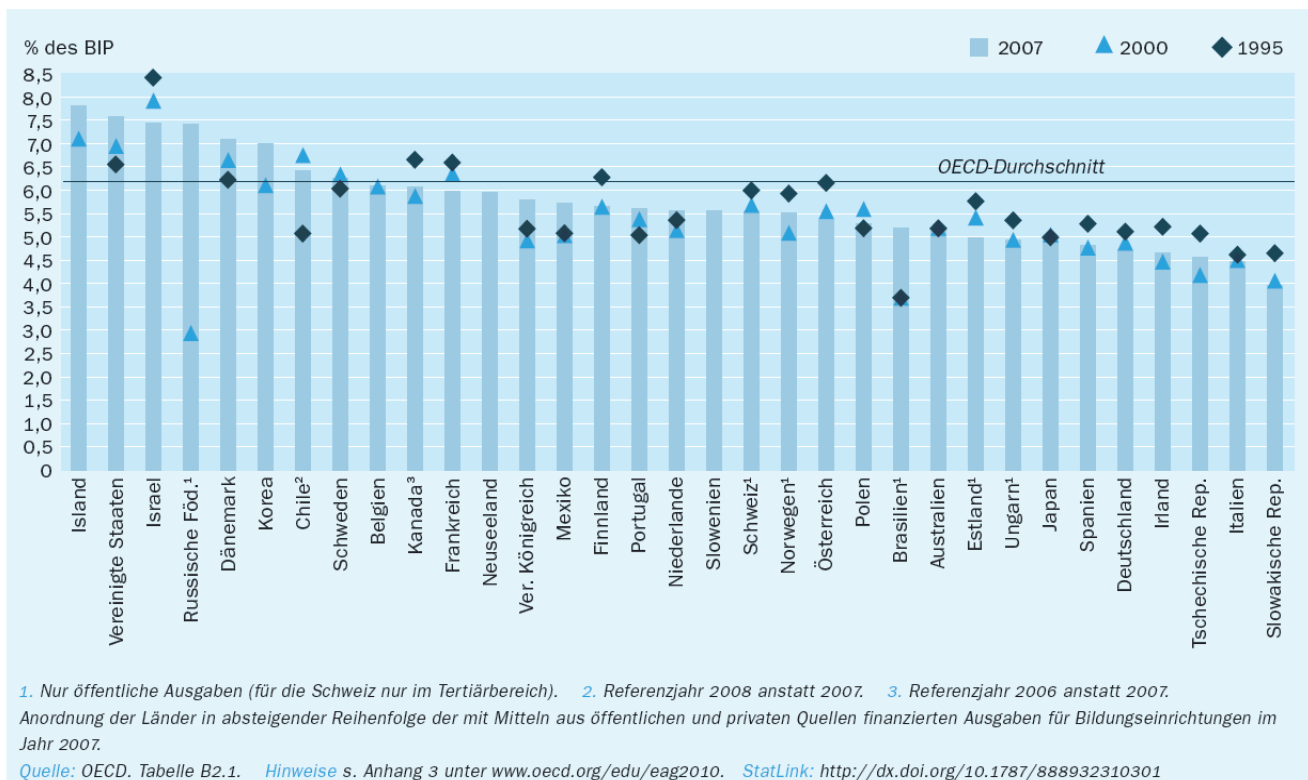
Die Relation der öffentlichen und privaten Bildungsausgaben zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Indikator dafür, welcher Anteil des gesellschaftlichen Wohlstands in Bildung investiert wird. Er hängt allerdings stark davon ab, wie hoch der Anteil der Personen im „bildungsrelevanten Alter“ ist bzw. wie viele Personen an Bildung teilnehmen.

Während die Mitgliedstaaten der OECD im Jahr 2007 durchschnittlich 5,7 % ihres BIP in Bildungseinrichtungen (Kinderhorte, Kindergärten, Schulen, Hochschulen) investierten, lag dieser Wert in Deutschland bei 4,7 %. Die höchsten Anteile erreichten Island (7,8 %), die USA (7,6 %) und Dänemark (7,1 %).

In Deutschland entfällt der größte Anteil auf den schulischen Bereich mit 2,9 % des BIP. Hiervon wiederum spielen quantitativ der Primarbereich und Sekundarbereich I die größte Rolle. Seit dem Jahr 2000 ist die betreffende Altersgruppe (die 5- bis 14-Jährigen) um 13 %, die der 15- bis 19-Jährigen um 7 % zurückgegangen. Entsprechend haben sich die Bildungsinvestitionen in Deutschland weniger dynamisch entwickelt als die wirtschaftliche Entwicklung.

Abbildung B2.1

Ausgaben für Bildungseinrichtungen aller Bildungsbereiche als Prozentsatz des BIP (1995, 2000, 2007)



Berücksichtigt man zusätzlich die Förderung von Bildungsteilnehmern sowie Ausgaben für Nachhilfe, Lernmittel u. Ä., steigt der Anteil der Bildungsausgaben am BIP auf 5,4 %. Dies ist der Teil des Bildungsbudgets, für den international vergleichbare Daten vorliegen. Von diesen rund 130 Milliarden Euro entfielen im Jahr 2007 83 % auf die öffentlichen Haushalte und 16 % auf den privaten Sektor (private Haushalte, Unternehmen).

Für die nationale Betrachtung der Bildungsausgaben werden zusätzlich die Ausgaben für betriebliche Weiterbildung, für Krippen, Horte, Volkshochschulen und Jugendarbeit sowie zur Förderung von Teilnehmenden an Weiterbildung berücksichtigt.

Der Anteil der Bildungsausgaben an den öffentlichen Gesamthaushalten ist im Zeitraum von 1995-2007 in Deutschland von 8,5 % auf 10,3 % gestiegen. Das zeigt, dass der politische Stellenwert der Bildung bei Bund und Ländern deutlich gewachsen ist. Der OECD-Durchschnitt liegt hier bei 13,3 % (EU: 12,1 %). Die höchsten Anteile erreichen in der OECD Mexiko (21,7 %), die Slowakische Republik (19,4 %) und Neuseeland (18,1 %). In diesen drei Staaten ist der Anteil der öffentlichen Ausgaben am BIP allerdings insgesamt geringer.

Abbildung B4.1

Alle Öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung als Prozentsatz der öffentlichen Gesamtausgaben (2000, 2007)

